

Musterbuch aus dem
Archiv der Seidenweberei
Weisbrod-Zürcher

*Forschungs- und
Archivprojekt an der
Hochschule Luzern*

SILK MEMORY

Stoffmuster des
Designarchivs Silk
Memory

In den Regalen des Staatsarchivs Schwyz stapeln sich grosse, schwere Bücher in dunklen Ledereinbänden. Einige davon sind fast 190 Jahre alt. Ihr Leder ist abgegriffen, das Papier vergilbt. Nicht weit davon reihen sich Aktenmappen aus feinem grauem Karton aneinander. Die mehr als 70 Laufmeter an Büchern und Dokumenten – darunter Rechnungsbücher, Personallisten, Verzeichnisse über Produktionsmengen sowie Korrespondenz an Kunden und Lieferanten in aller Welt – erzählen die Geschichte der Gersauer Firma Camenzind & Co., einer der letzten Seidenspinnereien Europas. Und sie erzählen einen Teil der Geschichte der Schweizer Seidenindustrie. Einer Industrie von Weltruhm aus einer vergangenen Zeit, die heute fast in Vergessenheit geraten ist.

FABRIKANTEN VON WELTRANG

Ihr Aufstieg begann im frühen 19. Jahrhundert. Mit dem damals neu entwickelten Jacquard-Webstuhl liessen sich auch komplizierte Muster maschinell und somit günstig weben. Gleichzeitig wurde die Mode kurzlebiger. Die internationale Oberschicht fragte nach Stoffen in immer neuen Mustern und Farben. Zwischen 1860 und 1900 stieg Zürich – neben Lyon, Krefeld und Como – zu einem der weltweit grössten Zentren für Seidenstoffe auf. Zürcher Unternehmer unterhielten Produktionsstätten in Europa und Amerika; über Verkaufsbüros von New York bis St. Petersburg gelangten ihre Stoffkreationen an Konsumenten auf der ganzen Welt. Die Seidenindustrie war aber auch in Basel und in der Ostschweiz sehr präsent und entwickelte Ausläufer bis ins Tessin, in den Aargau und die Zentralschweiz. Bald war sie einer der wichtigsten Wirtschaftszweige des Landes, gleichbedeutend mit der Uhren- und der Baumwollindustrie.

Der Abstieg der Seidenindustrie begann mit der Weltwirtschaftskrise von 1929 und wurde durch den Zweiten Weltkrieg befördert. Die wachsende Konkurrenz der Chemiefasern und die Erdölkrise der 1970er-Jahre läuteten schliesslich das Ende der Branche ein. 2011 stellten mit Gessner und Weisbrod-Zürcher die letzten Zürcher Seidenwebereien die Produktion modi-

scher Kleiderstoffe ein. Die wenigen heute noch produzierenden Unternehmen spezialisierten sich auf hochwertige Haute-Couture-Stoffe oder auf komplexe technische Gewebe für Sport, Medizin oder Luftfahrt. Aus ehemaligen Seidenunternehmen gingen jedoch zahlreiche Banken, Maschinenhersteller und Chemiefirmen hervor, sodass die Branche ein reiches wirtschaftliches Erbe hinterlässt.

KULTURGUT GESICHERT

«Die Seidenindustrie hat massgeblich zum Reichtum unseres Landes beigetragen. Trotzdem spielt sie im kollektiven Bewusstsein der Schweiz kaum eine Rolle», sagt Alexis Schwarzenbach, Historiker und Professor an der Hochschule Luzern – Design & Kunst (D & K). Er leitet ein Forschungsprojekt, das die Geschichte und das Vermächtnis der Zürcher Seidenindustrie untersucht und dokumentiert. Dazu dient auch das Archiv der Firma Camenzind & Co. Es ist eines von mehr als einem Dutzend Firmenarchiven, die Alexis Schwarzenbach in Estrichen und Kellern ehemaliger Seidenfabrikanten in den Kantonen Zürich und Schwyz aufgestöbert und sichergestellt hat. «Die historisch wertvollen Unterlagen drohten verloren zu gehen, weil viele der alten Fabrikgebäude heute umgenutzt oder abgerissen werden. Wir mussten schnell handeln», sagt Schwarzenbach.

Die Staatsarchive Zürich und Schwyz waren bereit, die Dokumente in ihren Bestand aufzunehmen. Hier werden sie nun geordnet, inventarisiert, konservatorisch aufgearbeitet und für die wissenschaftliche Untersuchung durch ein Forschungsteam der Hochschule Luzern D & K vorbereitet. Neben den Dokumenten stiess Schwarzenbach auch auf eine Fülle von Stoffmustern, wovon einige bis zu 200 Jahre alt sind. Sie gingen zu einem grossen Teil an das Schweizerische Nationalmuseum, wo sie derzeit konserviert und inventarisiert werden.

Über den Erhalt dieser Kulturgüter hinaus ist ein Hauptziel des Projekts, zu untersuchen, wie sich Aufstieg und Niedergang der Seidenindustrie konkret abspielten. «Zürcher Fabrikanten waren

offenbar besonders geschickt darin, stets neue, dem aktuellen Trend entsprechende Stoffe auf den Markt zu bringen», sagt Schwarzenbach. Warum das so war, will er nun anhand des Quellenmaterials herausfinden. «Vielleicht ist die Antwort in einer spezifisch schweizerischen Form des Kapitalismus zu finden, vielleicht hatten Zürcher Fabrikanten aber auch einfach öfter die Möglichkeit, zu reisen und so ein Trendscouting auf wichtigen Märkten wie New York oder St. Petersburg zu machen.» Anhand der Originaldokumente lassen sich zudem viele weitere industrie- und sozialgeschichtliche Entwicklungen studieren, etwa die konkreten Auswirkungen der damals errungenen Arbeitsgesetze.

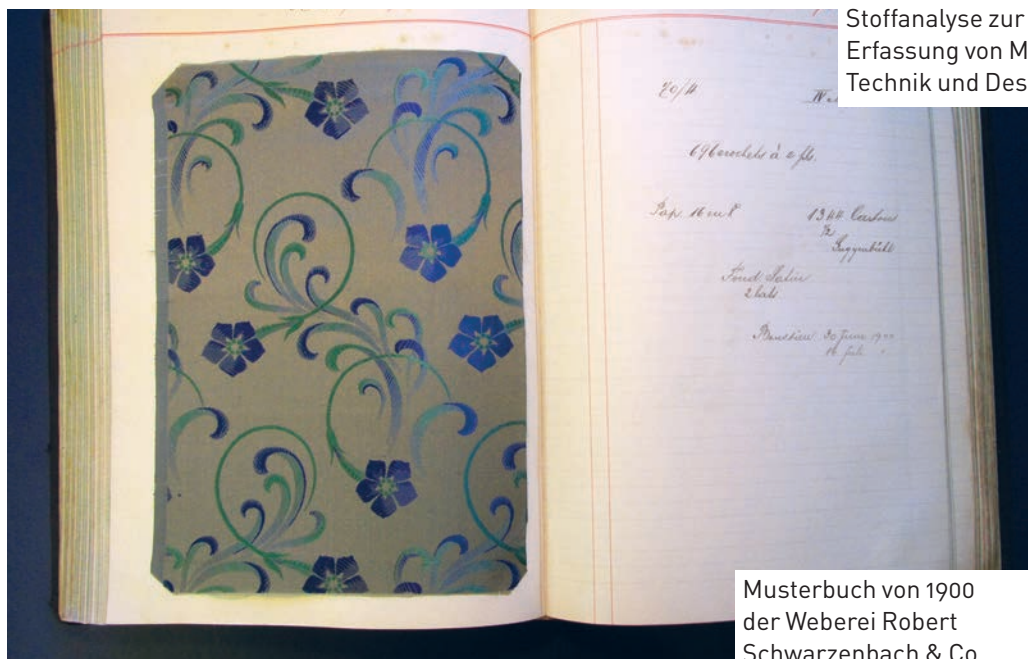
ZEITZEUGEN BEFRAGT

Neben der Analyse der historischen Unterlagen führen Alexis Schwarzenbach und sein Team auch Interviews mit Zeitzeugen durch. So wollen sie Lücken im Archivmaterial schliessen. «Wir sprechen mit Personen, die in den Fabriken unterschiedliche Rollen innehatten, etwa als Arbeiter oder als Eigentümer», so Schwarzenbach. Dabei kommen auch Frauen zu Wort, deren Perspektive in der historischen Betrachtung der Branche bislang kaum Beachtung fand. «Mit diesem kombinierten Vorgehen wollen wir die Geschichte der Zürcher Seidenindustrie umfassend aufarbeiten», sagt Schwarzenbach.

AUFBAU EINES DESIGNARCHIVS

Neben der historischen Analyse will das Forschungsteam das reiche Erbe der Seidenindustrie, das in Form von Tausenden von Designs vorliegt, für künftige Generationen nutzbar machen. Ronald Weisbrod, Spross der ehemaligen Seidenweberei Weisbrod-Zürcher, hat den schmerzlichen Niedergang der Branche selbst miterlebt. Er trat an das Team heran mit dem Vorschlag, Teile des Textilarchivs von Weisbrod-Zürcher für Forschung und Lehre zugänglich zu machen.

Nun entsteht unter der Leitung von Andrea Weber Marin, Co-Leiterin des Kompetenzzentrums Produkt und Textil an der Hochschule Luzern D & K, das Designarchiv Silk Memory. Den physi-



schen Grundstock des Archivs bilden 800 Stoffmuster aus einer Schenkung von Weisbrod-Zürcher. Die Auswahl dokumentiert die Entwicklung der Designs in der Damenoberbekleidung über die letzten 100 Jahre. Darüber hinaus sind im «Archiv zum Anfassen» auch Drucke, Stickereien und Maschenwaren anderer Schweizer Hersteller zu sehen. Hinzu kommen zeitgenössische, besonders innovative Arbeiten aus Lehre und Forschung der Hochschule Luzern D & K, beispielsweise Leuchttextilien mit integrierten LEDs.

BASIS NEUER WERTSCHÖPFUNG

Gleichzeitig werden die ausgewählten Stoffmuster digitalisiert, in einer Datenbank erfasst und schliesslich online zugänglich gemacht. Das Archiv soll Designerinnen und Designern rund um die Welt als Werkzeug und Inspirationsquelle dienen und so zu neuer Wertschöpfung beitragen. «Einem Designer bleiben heute etwa zwanzig Minuten, um ein neues Design zu kreieren. Ihm fehlt die Zeit, mit Musse ein physisches Archiv zu besuchen», erklärt Projektleiterin Andrea Weber Marin. Die Designdatenbank umfasst ein Best-of der Archivbestände von Zürcher Seidenwebereien. Zudem enthält sie eine Auswahl aus den Beständen verschiedener weiterer Sammlungen, darunter des Textilmuseums St. Gallen, der Fondazione

Antonio Ratti in Como oder des Victoria
& Albert Museum in London.

Das Projektteam wählt die Stoffe nach klar definierten Kriterien aus: nach Materialien, die für einen bestimmten Zeitraum typisch und bezeichnend waren, nach Techniken oder Technikkombinationen, die zu einer bestimmten Zeit als innovativ galten, sowie nach Formen- und Designsprachen, die für eine bestimmte Zeit typisch oder aussergewöhnlich waren. Nach diesen drei Merkmalen – Material, Technik und Design – sind die Muster auch verschlagwortet. Die Archivsoftware arbeitet mit einem ausgeklügelten Thesaurus, der in Anlehnung an die gängige Klassifizierung bei Museen und die Empfehlungen des international anerkannten Centre International d'Études des Textiles Anciennes entwickelt wurde. «Da dieser Thesaurus für alte Stoffe ausgelegt ist, mussten wir ihn jedoch um Begriffe ergänzen, die zur Klassifizierung moderner Textilien wie Smart Textiles oder Leuchtextilien geeignet sind», so Weber Marin. Beim Merkmal Design lassen sich beispielsweise Farben und Muster (Karo, Streifen, Kreise) hinterlegen sowie konkrete Sujets, die in den Designs vorkommen. Dabei fliessen nur sehr verbreitete Sujets als feste Begriffe in den Thesaurus ein (z. B. Rose). Weniger verbreitete Sujets erfassen die Wissenschaftlerinnen über eine Gat-

tungsbezeichnung (z. B. Blume) und ein Freitextfeld (z. B. Flieder).

Bis zur Online-Schaltung im Jahr 2016 soll das Designarchiv Silk Memory mindestens 5000 Stoffmuster umfassen und anschliessend weiter wachsen. Finanziert werden die Drittmittelprojekte rund um die Schweizer Seidenindustrie von der Hochschule Luzern, dem Lotteriefonds des Kantons Zürich und der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft (ZSIG). Letztere ist auch Auftraggeberin des Projektes. Ronald Weisbrod gehört zum Vorstand der ZSIG und begründet das Engagement wie folgt: «Der Aufbau der Schweizer Seidenindustrie war eine enorme Leistung. Man denke nur an die vielen Arbeitsplätze, die damals geschaffen wurden – allein in Zürich über 50'000. Wir freuen uns ungemein, dass ein Teil dieses enormen Werks nun gerettet und gewürdigt wird und weiterleben kann.»

AUTORIN

Simona Stalder ist Beraterin und Redaktorin im Bereich Unternehmenspublizistik. Sie arbeitet in Zürich und lebt in Winterthur. Der vorliegende Beitrag entstand für das Magazin der Hochschule Luzern und ist in leicht veränderter Form erstmals im Oktober 2014 erschienen.

VON DESIGNERINNEN GETESTET

Um die Praxistauglichkeit der Designdatenbank zu testen, wurden bereits Lehrveranstaltungen durchgeführt, unter anderem ein zweiteiliger Workshop mit Studierenden in Indien und in der Schweiz. Brigitt Egloff und Franziska Born, Dozentinnen der Studienrichtung Textildesign an der Hochschule Luzern D & K, entwickelten unter dem Titel *Silk Memory – Inspiration India* ein kulturübergreifendes Entwurfsprojekt. Die in der Designdatenbank *Silk Memory* erfassten Stoffe dienten dabei als Ausgangslage und Inspirationsquelle für die Auseinandersetzung mit Indiens Farbenpracht und Reichtum an textilen Techniken und Traditionen.

WORKSHOP IN INDIEN

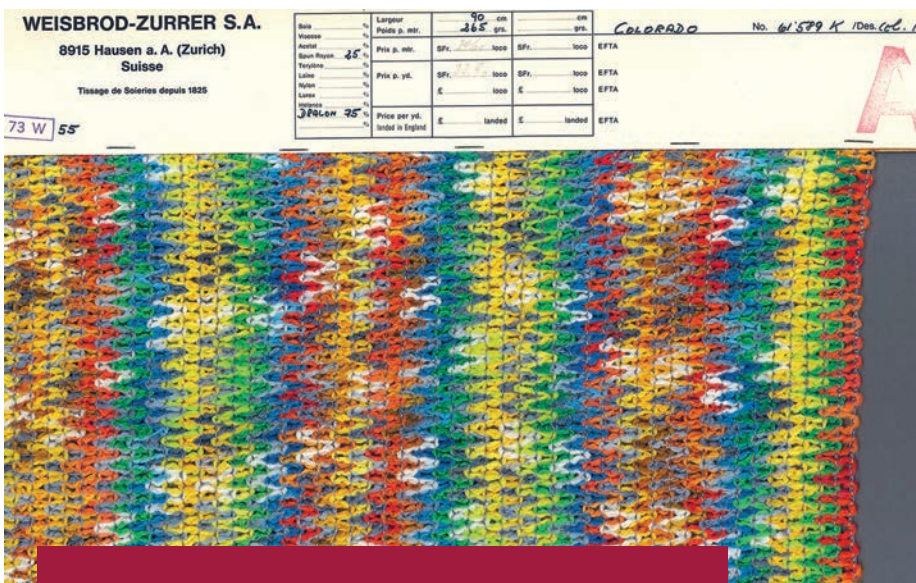
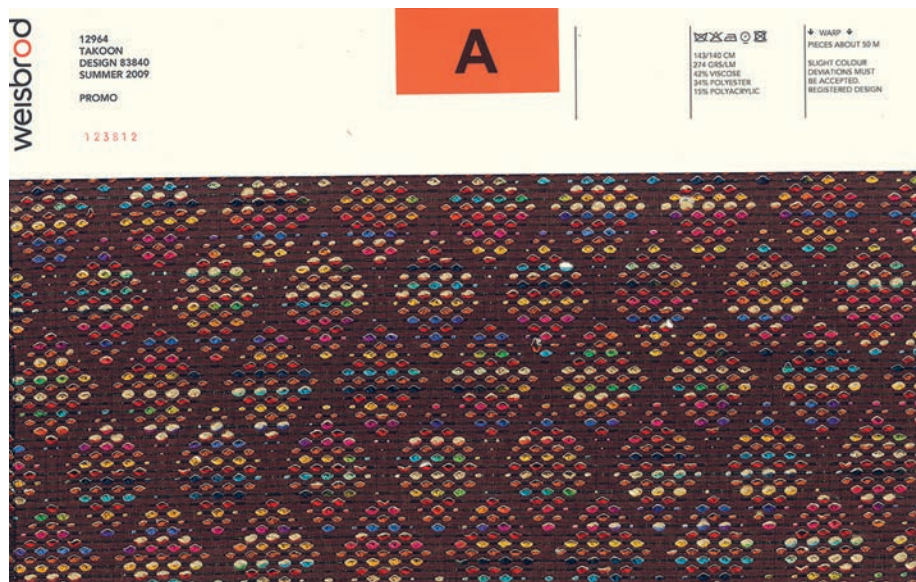
In einem zweiwöchigen Workshop am National Institute of Design (NID) in Ahmedabad, dem indischen Partnerinstitut der Hochschule Luzern D & K, arbeiteten fünfzehn Studierende unter der Leitung von Brigitt Egloff mit dem Designarchiv *Silk Memory*. Für den Workshop nahm die Dozentin eine repräsentative Auswahl an Stoffbeispielen mit. Alle Zeitepochen des 20. Jahrhunderts waren vertreten sowie eine Variantenvielfalt an Materialien, Techniken, Dessins, Farben und Strukturen.

Zunächst hatten die Studierenden den Auftrag, zwei Stoffe auszuwählen, zu beschreiben und in der digitalen Datenbank wiederzufinden. Auffällig war, dass die indischen Studierenden kaum Anhaltspunkte fanden, um einen Stoff einer



RANGOLI GARDEN

Die Studentin Dorothea Birnstiel kombinierte den Hintergrund zweier Archivstoffe mit der Kolam-Rangoli-Technik. Sie zeichnete die Hintergründe neu, verarbeitete sie digital und veränderte sie farblich; so dienen sie als ruhige Fläche für die farbige Blumenpracht. Die Blumen sind in ihrer systematischen Anordnung zwar den indischen Kolam Rangoli ähnlich, wirken aber durch die Präzision der digitalen Umsetzung und ihre Farbigkeit europäisch.



WE WILL ONLY LIKE IT IF IT'S LOUD

Die Studentin Aken Panor hat aus dem Silk-Memory-Archiv ein Textil mit Rautenmuster ausgewählt, da dieses eine geometrische Struktur aufweist, das sie an indische Gewebe erinnerte. Das zweite Muster hat die Studentin aufgrund seiner Mehrfarbigkeit ausgewählt. Kombiniert hat die Studentin ihren Entwurf mit den Mustern bunter Gewebe des kleinen Bundesstaates Mizoram im Nordosten Indiens, ihrer Heimatregion, die zu traditionellen, von Männern und Frauen gleichermaßen getragenen Gewändern verarbeitet werden. Diese indischen Muster weisen eine grosse Ähnlichkeit mit den ausgewählten Stoffen aus dem Archiv auf. Es gibt Rauten, Zickzacklinien, punkartige Muster und Netze. Das Resultat ist eine gelungene Mischung aus den Elementen der indischen Musterung wie Rauten, Punktlinien und horizontaler wie vertikaler Ausrichtung.

bestimmten Zeitepoche zuzuordnen. Danach entwickelten die Studierenden eigene Entwürfe, indem sie Elemente der Silk-Memory-Stoffe mit indischen Praktiken, Mustern und Themen kombinierten.

TRENDBEWUSSTE HOMMAGEN

Im Anschluss an den Workshop in Indien nahmen Studierende der Bachelor-Studieneinrichtung Textildesign an der Hochschule Luzern D & K das Entwurfsthema auf und beschäftigten sich mit einer vertieften Aufgabenstellung. Sie wählten drei Inspirationsvorlagen aus dem Seidenarchiv und entwickelten daraus, in Kombination mit indischen Themen, ihre Entwürfe.

Während des Projekts standen die Luzerner Studierenden in engem Kontakt mit den Kolleginnen und Kollegen in Indien. Via Social Media tauschten sie sich über ihre Recherchen, Ideen und Umsetzungen aus. Die Designdatenbank erwies sich dabei nicht nur als Inspirationsquelle, sondern auch als Kommunikationsbasis für kulturübergreifende Auseinandersetzungen mit Designprozessen. Während die indischen Studierenden den traditionellen Farbwelten und Motiven mehrheitlich verpflichtet blieben, variierten die Schweizer Studierenden die Entwurfsthemen sehr frei und entwickelten indisch inspirierte, trendbewusste Hommagen an das textile Erbe der Zürcher Seidenindustrie. Beide Testgruppen machten deutlich, dass die Haptik der textilen Vorlagen bei der Kreation neuer Dessins eine wichtige Rolle spielt. Die Entwicklung textilgerechter Bilder der Stoffvorlagen ist deshalb ein zentrales Forschungsziel, bevor die Datenbank Silk Memory im kommenden Jahr online geht.

AUTORIN

Dr. Monika Burri ist Historikerin und Publizistin. Sie arbeitet als Senior Wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Forschungsgruppe Produkt & Textil der Hochschule Luzern D & K. Sie ist an der Aufarbeitung der Geschichte der Zürcher Seidenindustrie beteiligt und ist immer wieder fasziniert vom grossen Erfahrungswissen, das in textilen Techniken steckt.

TEKNOLOGIE